

anerkannt gute Sammlungen wie die oben genannten sich nicht von Fehlern ganz haben frei halten können. Als Beleg führe ich nur an, daß in Goedeses „Deutschlands Dichter von 1813 bis 1843“ das Gedicht „Das Erkennen“ von Vogl durch Auslassung von 6 Zeilen vollständig entstellt ist. Jedenfalls hoffe ich, daß man in der neuen Auflage keiner Lesart begegnen soll, die sich nicht durch eine gute Autorität verteidigen lassen wird.

So sorgsam ich bemüht gewesen bin, einen guten und korrekten Text der Gedichte zu liefern, so konnte ich nach den bestehenden Vorschriften nicht umhin, wenigstens in dem vorliegenden Teile, der keinen literarhistorischen Zweck hat, die Orthographie nach der amtlichen Schreibweise zu ändern. Auch die Interpunktion besonders älterer Dichter, wie z. B. Herder, war so eigenartig, daß ich mich zu einigen Änderungen berechtigt glaubte, um die Zeichensetzung mit der in den Prosaftücken einheitlich angewandten in einige Übereinstimmung zu bringen. Es handelte sich dabei meist um den Gebrauch des Kommas bei nebengeordneten Satzgliedern und Sätzen und um das von älteren Dichtern mit Vorliebe gebrauchte Semikolon. Doch habe ich auch nur da geändert, wo die Interpunktion des Originals mit den in den Prosaftücken angewandten Grundsätzen direkt in Widerspruch trat; was irgend stehen bleiben konnte, ist geblieben.

Auch die prosaischen Lesestücke sind einer genauen Durchsicht unterworfen worden. Die aus unsern Klassikern entnommenen Abschnitte sind mit derselben Pietät gegen die Verfasser behandelt worden wie die Gedichte. Das Stück Nr. 8 „Die Sorgen des Lebens“ habe ich bei Herder nicht finden können, obwohl ich seine Schriften zur Literatur und die zur Theologie und Religion wiederholt durchgesehen. Es ist stehen geblieben, da ich die Hoffnung noch nicht aufgebe das Original zu entdecken. In anderen Lesestücken habe ich mir an einzelnen von der Kritik beanstandeten Stellen, welche dem Sprachgebrauch gar zu sehr zuwiderliefen, kleine Änderungen erlaubt. Vor allem ist der Versuch gemacht worden, eine einheitliche Interpunktion anzubahnen, für welche die in der Engelischen Grammatik und den Lesebüchern von Hopf und Paulsiek und Vellermann u. Gen. ausgesprochenen Grundsätze maßgebend gewesen sind. Bei der Entscheidung habe ich vielfach den Rat und die Meinung meiner Kollegen an der Höheren Töchterschule in Anspruch genommen und sage denselben für das bewiesene Interesse meinen besten Dank. Freilich werden bei dem Mangel an festen, allgemein gültigen Normen die Meinungen über die Berechtigung dieser oder jener Interpunktion noch manchmal auseinandergehen.

Wie ich meinem verehrten Freunde, Herrn Oberlehrer Hinrich in Bromberg für seine freundliche Unterstützung in der Revisionsarbeit meinen aufrichtigsten Dank ausspreche, so werde ich allen Kollegen für die Mittheilung aufgefundenener Druckfehler und Unrichtigkeiten in diesem oder den anderen Theilen des Wirthschen Lesebuchs in hohem Grade verpflichtet sein.

Potsdam

G. Schmid,

Direktor der städtischen höheren Mädchenschule